

**Zeitschrift:** Beiträge zur nordischen Philologie  
**Band:** 31 (2001)

**Artikel:** Schriften zur nordischen Philologie : Sprach-, Literatur- und Kulturgeschichte der skandinavischen Länder  
**Kapitel:** Skandinavische Inselnamen mit n-Suffix  
**Autor:** Bandle, Oskar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-858191>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Skandinavische Inselnamen mit n-Suffix

Etwas vom Interessantesten in der nordischen Ortsnamenforschung stellen die nicht-zusammengesetzten, meist mit Suffixen gebildeten Namen dar. Es sind vor allem Gewässer- und Inselnamen, die im wesentlichen vorhistorischen Schichten angehören und in historischer Zeit nur noch sehr begrenzt produktiv sind. Sie sind deshalb im allgemeinen auf den germanischen Norden beschränkt und bilden hier eine älteste Namensschicht, während die alten zusammengesetzten Ortsnamentypen im allgemeinen kaum über Christi Geburt zurückdatiert werden. Schon vor knapp hundert Jahren sind die nicht-zusammengesetzten Namen stärker ins Blickfeld der skandinavischen Ortsnamenforscher geraten, vor allem durch die bahnbrechenden Arbeiten zu den norw. Fluß- und Fjordnamen<sup>1</sup> von O. Rygh und E. Hellquists Studien über die schwedischen Seennamen<sup>2</sup>, aber trotz verschiedenen wichtigen Beiträgen der neueren Zeit ist die Forschung in diesem Bereich noch lange nicht am Ende angelangt. Nicht zuletzt die Diskussionen auf dem 6. nordischen Namenforscherkongreß in Helsingør 1971<sup>3</sup> mit dem Generalthema "Usammensatte naturnavne" zeigte, wieviel da noch zu tun war, und wenn auch seither manche wertvolle Arbeit geleistet worden ist, bleibt doch sowohl an Detailforschung wie an Überblicksdarstellungen noch viel zu wünschen übrig.

Vor allem die Inselnamen sind heute noch verhältnismäßig wenig erforscht, obwohl gerade sie zahlreiche strukturelle Übereinstimmungen mit den Gewässernamen aufweisen. Beide bestehen, abgesehen von den Zusammensetzungen, aus den beiden Kategorien Suffixableitungen (mit weitgehend identischen Suffixen wie *-m*, *-n*, *-s*, *-und* usw.) und Simplexnamen ohne (deutliche) Ableitung, wobei freilich die letztere bei den Inselnamen viel frequenter ist und zum Teil – besonders in der Form von Vergleichsnamen – bis in die neuere Zeit gebildet werden konnte; ja [25] Insel- und Gewässernamen zeigen sogar Übereinstimmungen bis in einzelne Lexeme hinein (so vor allem *Ogn*, *Sokn* und vermutlich auch *Drammen*, *Amnö*)<sup>4</sup>.

Dementsprechend bestehen auch weitgehende Übereinstimmungen in der Verbreitung der Insel- und Gewässernamentypen, wenn wir einmal von geographisch und kulturgeschichtlich bedingten Unterschieden absehen: alte Inselnamen kommen naturgemäß vor allem an den Küsten vor, während sie bei Binnenseeinseln weitgehend fehlen, Suffixableitungen in Flußnamen finden sich z. B. in Norwegen vor allem in inneren Gebieten (innerer S-Tr. und ostnorwegische Talschaften)<sup>5</sup>. Im übr-

---

<sup>1</sup> Oluf Rygh, *Norske Elvenavne. Efter offentlig Foranstaltning udgivne med tilføjede Forklaringer af Karl Rygh*. Kristiania 1904; ders., *Norske Fjordnavne*, in: Sproglig-historiske Studier tilegnede Professor C. R. Unger, Kristiania 1896.

<sup>2</sup> Elof Hellquist, *Studier över de svenska sjönamnen. Deras härledning och historia* (Svenska Landsmål 20), Stockholm 1903–1906.

<sup>3</sup> S. NoB 59/1971 und 60/1972.

<sup>4</sup> Vgl. u. a. P. Hovda an mehreren Orten, z. B. NoB 59/1971: 124 ff.

<sup>5</sup> Vgl. Ola Stemshaug in NSL 34 f.

gen sind aber beide Kategorien vor allem in Dänemark, Norwegen und Schweden vertreten, während sie in den skandinavischen Randgebieten mindestens stark zurücktreten: Island hat nur einige wenige und zudem problematische einschlägige Inselnamen und nur eine beschränkte Zahl, zum Teil der direkten Übertragung aus Norwegen verdächtiger Flußnamen mit Suffixen aufzuweisen; in Åland und im übrigen Schwedisch-Finnland (so Nyland) gibt es keine oder nur relativ junge Suffixnamen (auf *-a*, *-are*, *-ing*, *-ung*)<sup>6</sup>, und ähnlich verhält es sich auch im nördlichsten Schweden<sup>7</sup>. Dies ist ein deutliches Zeichen dafür, daß die Suffixableitung in der Wikingerzeit bereits im wesentlichen abgeklungen und durch das Zusammensetzungsprinzip abgelöst worden ist, so daß nur noch einige wenige Suffixe wie *-a*, *-are*, *-ing* (*-ung*) in Wikingerzeit und Mittelalter wenigstens bedingt produktiv und auch in den Randgebieten einigermaßen lebendig blieben<sup>8</sup>. Freilich ist natürlich auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß einzelne Suffixnamen später noch analogisch gebildet werden konnten<sup>9</sup>, und besonders für *-n* rechnet man, im Anschluß an Sverdrup, gern mit einem sekundär entstandenen Ortsnamensuffix, das auch noch relativ spät für die Bildung zu Nominalstämmen verwendet werden konnte<sup>10</sup>; ein Beispiel hierfür ist vielleicht der Inselname *Vinna*. Den Beginn der Namengebung durch Suffixableitung wird man grundsätzlich bis ins früheste Germ. (eventuell ins Voreinzelsprachliche) zurück datieren können, obwohl genauere Anhaltspunkte im allgemeinen fehlen. Hald<sup>11</sup> rechnet [26] für Suffixnamen auf *-iō*, *-n*, *-s*, *-und* schon mit bronzezeitlichem Alter; M. Olsen<sup>12</sup> meint sicher mit Recht, die allermeisten größeren Inseln, die ja für die Schifffahrt eine wesentliche Rolle spielten, müßten ihren Namen schon früh in der ältesten Eisenzeit gehabt haben. Einen wichtigen Terminus ante quem liefert auch die Landhebung z. B. im östlichen Zentralschweden, welche zeigt, daß zahlreiche Orte, die heute im Landesinneren liegen, aber Inselnamen tragen, diese spätestens etwa Mitte des 1. Jahrtausends n. Chr. bekommen haben müssen, ja V. Christensen und J. Kousgård Sørensen<sup>13</sup> nehmen für eine Reihe von Suffixen (darunter *-na*, *-nō*, *-ni*) an, daß sie schon in urnord. Zeit nicht mehr produktiv gewesen seien.

<sup>6</sup> Vgl. Ivar Westman, *Nyländska önamn* 1–2, Helsingfors 1935–40, auch Lars Hellberg, *Ortnamnen och den svenska bosättningen på Åland* (SNF 68), Helsingfors 1987.

<sup>7</sup> Vgl. bes. Else Britt Lindholm, *Studier över önamnen i Luleå skärgård*, Umeå 1988.

<sup>8</sup> Zu den Flußnamen vgl. O. Bandle, *Zur Typologie der germanischen Flußnamen*, in: *Florilegium Nordicum. En bukett nordiska språk- och namnstudier tillägnade Sigurd Fries* den 22 april 1984, Umeå 1984, S. 18–29.

<sup>9</sup> Vgl. dazu Magnus Olsen, NK 5: 38 f.

<sup>10</sup> Vgl. J. Sverdrup, MM 1910: 147 f.; Th. Andersson, Norna-rapport 18/1980: 9–40, der außer auf Sverdrup auch auf K. Hald, *De danske ønavne*, NoB 59/1971 und das Beispiel *Hampen*, Seename zu dem Namen der rel. spät eingeführten Kulturpflanze, verweist.

<sup>11</sup> KLN 12 (1967): 231 f.

<sup>12</sup> NK 5: 37 ff.

<sup>13</sup> *Stednavneforskning* 1, København 1972, S. 177 ff.

Die einzelnen Suffixe, mit denen die alten Inselnamen gebildet sind, sind von recht unterschiedlicher Frequenz. Soweit sich heute feststellen läßt, läßt sich etwa folgende Gruppierung nach Häufigkeit vornehmen:

- a) relativ starke Frequenz: *-a* (< *-ōn*, *-iōn*), *-are*, *-ing* (*-ung*), *-n* (inkl. einige Fälle von *-sn*); lt. M. Olsen [s. Fußnote 12] wäre *-n* sogar das häufigste Inselnamensuffix;
- b) mittlere Häufigkeit: Dentalsuffix *-d*, *-ð*, *-t*; *-g*, *-k*; *-l*; *-s*; *-und*;
- c) relativ schwache Frequenz: *-e* (< *-an*), *-ald*, *-dr/-tr*, *-er* (speziell im Gebiet um den Oslofjord, eigentlich ursprüngliche Pl.-Endung, z. B. in *Koster*), *-ir* (< *-ia*), *-m(a)*, *-r*, *-st/-ista*, *-str*.

Inwiefern sich hieraus Schlüsse auf eine altersmäßige Schichtung ableiten lassen, muß dahin gestellt bleiben, doch könnte sich in der Plazierung von *-n* immerhin bestätigen, daß dieses Suffix etwas länger als die anderen produktiv blieb, wie dies auch teilweise Hald<sup>14</sup> postuliert, der auf die Verbreitung von *-n* auch in Namen von sehr kleinen Lokalitäten hinweist (ohne Beispiel!), wogegen vor allem früher oft der besonders altertümliche Charakter von *-n* betont wurde<sup>15</sup>.

Gegenüber der bisher gewöhnlich disparaten Behandlung einzelner Namen soll im folgenden der Versuch gemacht werden, einen zusammenfassenden Überblick über das *n*-Suffix in Inselnamen im gesamtscandinavischen Rahmen zu geben. Mein Material stammt durchweg aus der einschlägigen Literatur – vor allem aus NSL (Oddvar Nes), Arbeiten zu den dänischen Inselnamen von Kr. Hald sowie aus der wichtigsten schwedischen Ortsnamenliteratur – und ist gewiß mit zahlreichen Mängeln behaftet; es sollte aber trotzdem einmal der Versuch einer gewissen Synthese gemacht werden, wie sie gerade für die ältesten Namensschichten noch weitgehend fehlt. [27]

Die relative Häufigkeit des *n*-Suffixes dürfte mindestens teilweise dadurch zu erklären sein, daß es aus verschiedenen Quellen zusammenfließen konnte<sup>16</sup>, wie

- idg. *-no/-nā*, germ. *-na/-nō* vor allem zur Bildung von sachlichen Konkreten, aber auch Abstrakten (zum Teil mit Mittelvokal),
- *-ni* als primäres Suffix vor allem zur Bildung von Verbalabstrakten (germ. *-īni*, *-eni*, *-oni*),
- eventuell auch Substantivierung von *no*-Adjektiven und Partizipialendungen auf *-eno*, *-ono*<sup>17</sup>.

<sup>14</sup> NoB 60/1972: 79 f.

<sup>15</sup> Z. B. von Elof Hellquist (Anm. 2), zit. bei I. Lundahl, NoB 38/1950: 38–57.

<sup>16</sup> Vgl. E. Olson, *De appellativa substantivens bildning i fornsvenskan*, Lund 1916, S. 295 ff.; Alf Torp, *Gamalnorsk ordavledning*, Neudruck Lund 1974, S. 18 ff., auch W. Meid, *Germanische Sprachwissenschaft 3*, Berlin 1967, S. 90 ff.

<sup>17</sup> Vgl. I. Lundahl, NoB 38/1950: 38–57.

Wichtig ist aber auch, daß – wie das vor allem Sverdrup herausgearbeitet hat<sup>18</sup> – einerseits mit primären Bildungen auf *-nō*, *-ni* zu ursprünglichen Wurzeln bzw. starken Verben zu rechnen ist, andererseits dann aber auch mit einem sekundären Ortsnamensuffix, mit dem Ableitungen zu schwachen Verben, Substantiven und Adjektiven gebildet werden konnten.

In den einzelnen Namen, deren Ursprung sowieso meist mehr oder weniger unsicher ist, lassen sich die verschiedenen Bildungsweisen allerdings nur bedingt auseinanderhalten. Was sich mit einiger Sicherheit feststellen läßt, ist, daß sich ein Teil der Namen nur mehr oder weniger allgemein an Wurzeln anknüpfen läßt, andere hingegen deutlicher an bestimmte Substantive, Verben (oder Adjektive):

a) Namen, die sich am besten direkt an eine Wurzel anschließen lassen, wobei es sich meistens um eine Verbalwurzel handelt: Beispiele für Verbalwurzeln sind (mit der Grundbedeutung in Klammern) *Alnö* (“schwellen”), *Bokn* (?) (“glänzen” oder “zuteilen”?), *Drammen* (“zerbrechen, zermalmen”), *Fogn* (“schwellen”?), *Fånö* (“weh tun, beschädigen”?), *Hinn(øya)* (“abschneiden, trennen”), *Losna* (“abschneiden, trennen” oder “glänzen”?), *Masnedø* (“zerdrücken”?), *Sjernarøy* (“strömen”), *Strynø/Strøno* (dass.), *\*Surn* (dass.?), *Tustna* (“schwellen”?). Eher auf Nominalwurzeln zurück gehen *Amnö* (“feucht, Wasser”) und *Hernar* (“das oberste am Körper”).

b) Von Substantiven abgeleitet sind *Alsna* (s. *Adelsö*, zu *al* “Erle”), *Eknö* (: *ek* “Eiche” oder *eke* “Eichenbestand”, *Gavnø* (: *gap* “Schlund”), *Mjörn* (: *\*mer-* “Kies”), *Møn?* (: *mo* “Mergel, Kreide”), *Nämdö* (: *näv* “Schnabel”), *Oknö(n)* (eventuell zu aschwed. *ok*, *uk* “Joch”), *Ornö* (: *\*ōr* “Schutz, Verteidigung”), *Tjörn* (: *\*þjór* “Anhöhe, Berg”), *Ven* (: aschwed. *hvaða* “Schaum”), *vikna* (: *vik* “Bucht”). [28]

c) Eine relativ späte Substantivierung eines Adjektivs liegt wohl vor in *Järknön* (: aschwed. *\*iarkn* “hell, klar, glänzend”).

d) Von Verben abgeleitet sind: *Lyngør* (: anord. *lúka* “schließen”), *Ogn(øy)* (: *ægja* “erschrecken”), *Oknö(n)* (vielleicht: *\*oka*, *\*uka* “sich vermehren, schwellen”).

e) In ein paar Fällen kann allenfalls Ableitung von andern Namen vorliegen: *Bogno* (: Hofname *Boge*), *\*Laghn?* (*\*Løghr*, *\*Laghr* = Name des Store Bælt?), *Vagn?* (sehr unsicher zu einem Gewässernamen *\*WagaR*).

Die bekannte Frage, inwiefern die Namen direkt als solche oder über ein entsprechendes Appellativ gebildet wurden, läßt sich natürlich nur bedingt beantworten, doch erscheint in einigen Fällen eine appellativische Zwischenstufe als wahrscheinlich, so bei *Alnö(n)*, *Fosen*, *Fyn?*, *Halsne*, *Mikilnefna*, *Sokn*, *Solna*, *\*Surn?* und *Vresen*.

In den meisten Fällen ist von starken Femininen als Grundformen auszugehen, so bei *Amnö*, *Bokn*, *Eknö* (?), *Enö*, *Fogn*, *Fosen*, *Fyn* (?), *Gavnø*, (*\*Hølsn* ?), *Hernar*,

<sup>18</sup> MM 1910: 147 f.

*Hinn(øya)*, *Ven*, *Lyngør*, *Mjörn*, *Møn* (?), *Ogn(øy)*, *Sjernarøy*, *Sokn*, *Solna*, *Stryn(ø)*, \**Surn*, *Tjörn*, *Træna*, *Tustna*, *Vanna*, *Vikna*, *Vresen*. Nur in folgenden Fällen liegen schwache Feminina vor: *Alsna* (s. Adelsö), *Halsna*, *Losna*, *Strøno*, *Vinna*. Ein ursprüngliches Neutrum wird nur teilweise für *Fyn* erwogen. Eine sichere *sn*-Bildung liegt nur in *Fosen* vor, doch wird von L. Elmevik<sup>19</sup> auch *Losna* dazu gezählt.

Wichtigste Bedeutungskategorie ist das Aussehen im allgemeinen, der Begriff des Anschwellens bzw. des Klumpens (*Fogn*, *Okn(ö)*, *Tustna*) oder auch des Sich-zuspitzens (*Mikilnefna*, *Nämdö*), des Krummen (*Vresen*), von Buchten Zerschnittenen (*Vikna*), des Bergigen (*Hernar*, *Tjörn*, *Træna?*, *Tustna?*, auch *Halsne* usw., soweit ein vertikaler Einschnitt zwischen Anhöhen gemeint ist). Recht zahlreiche Namen beziehen sich auch auf starke Strömung in der Nähe der Insel (*Drammen*, *Enö*, *Sjernarøy*, *Sokn*, \**Surn*, *Strynø/Strøno*, *Ven*, *Vinna?*), einige auf die Beschaffenheit von Boden oder Vegetation auf der Insel (*Eknö*, *Mjörn*, *Møn?*, *Solna*). Mehreren Namen als zu Nomina agentis gewordenen Nomina actionis liegt die Bedeutung des Abschließens oder Schützens (gegen das offene Meer) zu Grunde, so *Lyngør*, *Ornö*, *Vanna*. [29]

Die einzelnen Namen in alphabetischer Reihenfolge:

**Adelsö**, Insel im Mälaren, *mansionem regiam Alsnu* 1200, *Alsnu* 1270 u. ö., *Alsno* 1280 u. ö., *Alsnö* 1279 usw., *Adelsöe* 1675. Der Anschluß an -ö ging wohl von den obliquen Kasus *Alsnu*, *Alsno* aus. Über die Herleitung herrscht ein ziemlich allgemeiner Konsens: aschwed. \**Alsna* = schwache Erweiterung zu \**Alsn* < \**Alisnō* : \**alis* "Erle", neuschwed. *al*<sup>20</sup>, doch zieht Th. Andersson<sup>21</sup> die Wurzel *al*- "schwellen, wachsen" vor.

**Alnö(n)**, Insel vor Sundsvall/Med., (till) *Alnø* 14. Jh. (Hälsingelagen), *i Alnø* 1488, später *Alnö* als Name der Gemeinde, *Alnön* als Name der Insel. Die ältere Erklärung mit *al* "Erle" bzw. einem altschwed. \**ælin* "von Erlen bestanden" (Sahlgren in NoB 47:36) wird von Andersson<sup>22</sup> zu Recht abgelehnt, weil die sekundäre Form *al* des Baumnamens südlich orientiert ist und nordschwed. dafür im wesentlichen *alder* gilt (vgl. Ortsnamen wie *Aldernäset*, *Alderbacken*). Auf Grund der massiven Form der Insel stellt Andersson den Namen zu *al*- "schwellen, wachsen", also zu einer Bedeutung "Anschwellung, Klumpen", urspr. \**Alna*, -*u* oder \**Aln* mit Erweiterung durch epexegetisches -ö. Im Hinblick auf weitere, aber allerdings nicht

<sup>19</sup> *Nordiska ord på äldre kāk- och kāk(s)-. En etymologisk och ljudhistorisk undersökning*, Lund 1967, S. 152.

<sup>20</sup> Vgl. Sverdrup, MM 1910: 154, E. Wessén, NoB 11/1923: 171 f., G. Franzén. NK 5: 161 f., H. Ståhl, NoB 48/1960: 116 u. a.

<sup>21</sup> *Tre kulturer* 2/1985: 25: "syftande på terrängformationer, som är 'svällande', skjuter upp, växer i höjden, nämligen berg och höglänta öar".

<sup>22</sup> *Tre kulturer* 2/1985: 19–28.

sicher hierher gehörige Namen *Alnö* ist vielleicht von einem Appellativ *\*aln*, Verbalabstraktum mit der Bedeutung "Schwellung", auszugehen.

**Annö** in Trögds hd./Uppl., 1299 *Ampnö*, 1318 als "villa" bezeichnet und als Krongut bekannt. Die von C. I. Ståhle<sup>23</sup> vorgeschlagene Herleitung aus *\*Hampnö* zu *hamn* "Hafen" ist insofern fraglich, als trotz relativ frühen Zeugnissen keine Formen mit *h-* belegt sind (der Schwund von anlautendem *h-* vor Vokal ist allerdings im klassischen Aschwed. "nicht ganz selten")<sup>24</sup>. Vermutlich ist der Name eine *n-*Ableitung *Am(p)n* und dann identisch mit dem älteren Namen des Gullspångsälven/Västergötl., 1249 in *Ampn*, 1287 in *Amn*, der früher direkt zu lat. *amnis* "Strom" gestellt wurde, lt. Th. Andersson jedoch zu einem Flußnamenelement *am-*, verwandt mit Wörtern für "reiben, hart berühren", gehört<sup>25</sup>. Das scheint jedoch bedeutungsmäßig problematisch und L. Elmeviks<sup>26</sup> Zusammen- [30] stellung des Flußnamens *Am(p)n* mit jämtl. *Ammer*, südschwed. *Emån* (aschwed. *Æmb*), dt. *Ammer*, zu idg. *\*mbh-*, *\*embh-*, *\*ombh-* "feucht, Wasser" (Pokorny 315 f.) ist deshalb überzeugender. Zu den Parallelen zwischen Insel- und Gewässernamen vgl. o., die Bedeutung des Inselnamens wäre dann wohl etwa "Land am Wasser".

(**Arnö** Bond-Arnö und Biskops Arnö im Mälaren, in historischen Belegen seit dem 14. Jh. nur in dieser Form, wird von Hellquist<sup>27</sup> als Beispiel für Inselnamen auf *-n* genannt, gehört aber sicher zu schwed. *örn* "Adler", entweder mit Gen. Pl., *Arna-* oder mit Stammform *Arn-*.)

**Bogno**, best. Form schw. Fem. [*boŋ`no*], Insel in Askøy hd./Hord., muß auf ein anord. *\*Bugna* f. zurückgehen (keine historischen Belege) und dürfte (lt. NSL 75 und NG XI, 580) vom Hofnamen *Boge* [*bo`ga*] abgeleitet sein, der auf anord. Pl. *\*Bugir* (*\*Bugar*) zurückgeführt werden kann (zu *\*bugr* m. "Biegung, Krümmung"). NG zieht auch ein *\*bugi* < *\*bugan* in Betracht; belegt ist aber im appellativen Wortschatz nur der i-St. *bugr*, und da eine Ausgangsform *bogi* lautlich nicht in Frage kommt, scheint *-n* tatsächlich Ableitungssuffix zu sein und nicht zum Stamm zu gehören.

**Bokn**, an mehreren Orten in Norwegen: 1) Bokn hd. mit Store/Austre und Lille/Vestre Bokn sowie Boknfjellet, [*bok`kn*] [*bo`kn*], anord. *Bókn*, *buinn* Fagrskinna, i *Bukn* 1427, 1463, *bwckenn* 1534, *Bycn* Ólafs saga helga, Gen. *Boknar*, *Buknar*, *Bycnar*, – 2) Insel in Finnøy hd./Rog. [*bo`kn*], – 3) Store/Ytre und Lille/Indre Bokn in Fister hd./Rog. Die bisherigen Deutungen, die sich vor allem auf 1) beziehen, sind teils sprachlich, teils sachlich unbefriedigend. S. Bugge<sup>28</sup> stellt

<sup>23</sup> Carl Ivar Ståhle, *Studier över de svenska ortnamnen på -inge*, Uppsala 1946, S. 178.

<sup>24</sup> A. Noreen, *Altschwedische Grammatik*, Halle 1904, S. 241 f.

<sup>25</sup> NoB 60/1972: 19 mit Fn. 65; vgl. auch schon K. G. Ljunggren, *Amager och andra namn på Am-*, in: NoB 43/1955: 80–95.

<sup>26</sup> OUÅ 1974: 23–34.

<sup>27</sup> *Etymologisk Ordbok* 1297.

<sup>28</sup> ANF 29/1904: 342–345.

den Namen zu einem germ. Stamm *\*bōk-n-/\*bauk-n-* “Zeichen, Merkmal, Signal” in ahd. *bouhhan*, mhd. *bouchen*, ae. *beacen*, ne. *beacon*, afries. *baken*, mnl. *baken*, mnd. *bake* f.; die Inseln wären so entweder als Seezeichen oder i. S. von Wachtfeuern benannt worden, was lt. NSL 75 für *Vestre Bokn* mit dem 294 m. hohen Berg gut passen würde (vgl. die seemannssprachliche Bezeichnung *Buck van See*). Dagegen macht das Verhältnis *ō/au* Schwierigkeiten: nach Bugge wie auch Pokorny (S. 105) scheint *ō* ursprünglicher zu sein, doch müssen beide für die Entwicklung von *au* zu Notlösungen greifen (lt. Pokorny wäre *\*baukna-* vielleicht nach dem Vorbild von *\*taikna-* gebildet). Hjalmar Lindroth<sup>29</sup> stellt *Bokn* zu schwed. dial. *boka* “stoßen, schlagen”, das er nicht als Lehnwort aus mnd. *boken* auffaßt und zu dem er auch den schwed. Inselnamen *Bokarön* zählt. Alle ein- [31] schlägigen Wörter und Namen haben jedoch altes kurzes *o*, das für *Bokn* nicht in Frage kommt. I. Modéer<sup>30</sup> geht vom Baumnamen *bok* “Buche” aus, doch scheint es fraglich, wieweit wir an den betreffenden Stellen mit dem Vorkommen von Buchen rechnen können. So ist P. Hovda<sup>31</sup> zuzustimmen, der meint, *Bokn* sei sicher eine *n*-Ableitung, aber eine überzeugende Deutung sei noch nicht gefunden. Nicht ganz auszuschließen wäre aber vielleicht auch die Herleitung aus idg. *\*bhāghú-s* “Ellbogen und Unterarm” in aisl. *bógr* “Arm, Schulter” (doch scheint idg. *g* zu diesem Stamm sonst nicht belegt zu sein) oder aus idg. *\*bhag-* “zuteilen, als Anteil bestimmen oder als Anteil, als Portion erhalten”, doch scheint *ā/ō* sonst in dieser Wurzel zu fehlen (vgl. Pokorny 108 bzw. 107).

**Drammen** in Vätte hd./Bohusl., mit Store Drammen und Smådrammarna; *Drammarna*, *Norre Drammen*, *Dram(m)ena* 1702, *Drammar* 1862 (Abschr. eines Originals von 1825). I. Modéer<sup>32</sup> sieht in diesem Namen “mit großer Wahrscheinlichkeit” den Namen eines gekenterten Schiffs, lt. OGB XX:2, S. 146 wäre er jedoch eine ursprüngliche Parallele zu dem norwegischen Stadtnamen und würde sich auf den für diese Stelle bezeugten starken Wellengang bzw. die Brandung beziehen. Der Stadtnamen geht als ursprünglicher Fjordname lt. NSL (mit Indrebø, *Stadnamn fraa Oslofjorden*, 1929) auf *Drafn* = anord. poet. *drōfn* “Welle” zurück; er würde also “den bølginge” oder “den opprørte, den som har uklårt vatten” bedeuten, der Inselname wäre etwa als “Insel(n) in bewegter See” zu verstehen (zur idg. Wurzel *\*dhrebh-* “zerbrechen, zermalmen”, s. Pokorny 272 f.). Zu erwägen wäre wohl auch Zusammenhang mit schwed. dial. *drämna* “(zu)schlagen”, nisl. *drambr* “Knoten”, doch ist die Etymologie dieser und anklingender Wörter noch nicht eindeutig geklärt (vgl. *\*dherebh-* “gerinnen” u. ä. bei Pokorny 257 f.).

**Ekno** kommt an mehreren Orten an der schwedischen Ostküste vor: 1) in Länna sn./Uppl. (jetzt mit Svartnö zusammengewachsen, s. dies), – 2) in Blidö sn., – 3)

<sup>29</sup> Fornvännen 1914: 154.

<sup>30</sup> *Färdvägar och sjömärken vid Nordens kuster. Namntolkningar*, Uppsala 1936, S. 121.

<sup>31</sup> *Norske fiskeméd*, Oslo-Bergen 1961, S. 248, Fn 3.

<sup>32</sup> A. a. O. (Anm. 30), S. 56.



Eknö, Ekön in Möja (heute Halbinsel Lökaö): *Ekönn* 1607, *Eeköön* 1618, *Äknöö* 1630–40, *Eköön* 1691, *Eknö* 1806 usw., – 4) in Djurö: *Eknø* 1289, – 5) auf Värmdön, – 6) Eknön am Eingang zum Slätbaken/Östergötl., – 7) Stora und Lilla Eknö (zwei Inseln südlich von Västervik/Smål.). Bei Nr. 3) ist *n* vielleicht sekundär, im übrigen gibt es zwei Deutungen: die besonders früher übliche als *n*-Ableitung zu *ek* “Eiche”, allenfalls zu *eke* “Eichenbestand”, z. B. bei Wessén<sup>33</sup>, und die später von J. Sahlgren lancierte als Zusammensetzung mit Adj. aschwed. *\*ēkin* [32] “mit Eichen bestanden”<sup>34</sup>, die von mehreren andern übernommen wurde. Obwohl die Existenz eines aus dem Aschwed. nicht direkt überlieferten Adjektivs dieser Art sich gut begründen läßt, ist doch die erste Möglichkeit, die dann mit einem ursprünglichen Appellativ *\*ēkn* “Eichenbestand” rechnen könnte, weiterhin offen zu halten.

**Enø**, Insel vor Südwest-Seeland, *Ithænø* 1231 (Valdemars Jordebog), *Ethnøø* 1387, wurde früher als “Insel der Göttin Idunn” erklärt und als Zeuge für einen Kult dieser Göttin in Süd-Seeland aufgefaßt<sup>35</sup>, wird heute aber, so von Kr. Hald<sup>36</sup>, eher als *n*-Ableitung adän. *\*Ithn* zu anord. *iða* “Stromwirbel” bzw. zur entsprechenden Wurzel idg. *\*ei-* “gehen” (Pokorny 193 ff.) gestellt.

**Fogn**, Insel in Finnøy hd./Rog. [*få: ʹgen*] lt. NSL, [*fågn*] oder [*fång*] lt. NG X, 252, *i Fangn* (lt. NG)/*Faugn* (lt. Hovda, MM 1944: 107) 1457, *i Ffogn* 1477, *i Fongh* 1509, *Songen* (!) 16. Jh., *Fougn* 1626. Der Name wurde von M. Olsen, NG X, 252 als *n*-Ableitung zu anord. *ffjúka* “stieben” und *fok* “Gestöber”, also im Sinn eines “vindhardt Sted” erklärt. Die Deutung, die auch noch von NSL übernommen wurde, scheint sprachlich möglich, da *k > g* im 15. Jh. schon recht gut belegt ist<sup>37</sup>; problematisch scheinen dagegen die älteren Belege mit Diphthong, die recht genau mit der Entwicklung von Skaun, Skogn in N-Tr. übereinstimmen: *Skaun* 1299 usw., *Skaughn*, *Skaugn* 1488, *Skawgn* 1490, *Skowgen* 1519, *Skogen* 1550, *Skognn* 1532. Möglicherweise ist deshalb von *\*Faun-* auszugehen, und dieses könnte dann zu idg. *\*pū-*, *peu-*, *pou-* gehören, lt. Pokorny 847 “von der Schallvorstellung der aufgeblasenen Backen; aufblasen, aufgeblasen, angeschwollen, aufgebauscht”; vgl. bes. *n*-Bildungen wie lett. *puns*, *pune*, *punis* “Auswuchs am Baum, Höcker”, *paûns*, *paûna* “Schädel, Stirnknochen”, auch wohl apreuss. *pounian* “Hinterbacke” u. a.

**Fosn**, an mehreren Orten in Norwegen als Inselname 1) Fosen [*fo ʹsn*] [*fo ʹsna*], Landschaft und Gerichtsbezirk in S-Tr., seit ca. 1500 für die ganze Küstenstrecke von Osen bis Hemne, jetzt zum Teil nur für die Halbinsel (Fosenhalvøya), ur-

<sup>33</sup> NoB 11/1923: 172.

<sup>34</sup> *Eddica et scaldica* 2, Lund 1928, S. 272.

<sup>35</sup> Oluf Nielsen, *Blandinger til oplysning om dansk sprog i ældre og nyere tid*, udg. af Universitetsjubilæets danske Samfund 1 (1881): 174; A. Olrik, *Danske Studier* 1910: 23.

<sup>36</sup> K. Hald, NoB 59/1971: 78, *Vore Stednavne*<sup>2</sup>, København 1965, S. 208 f. (an beiden Orten mit Hinweis auf Hj. Lindroth); vgl. auch DSL I, 33.

<sup>37</sup> Vgl. Marius Hægstad, *Vestnorske Maalføre fyre 1350 II,I: Rygjamaal*, Kristiania 1915, S. 57 f.

sprünglich Name der Insel Storfosna, anord. *Fólksn*, *Fólskn*; *Fosnen*, *Fosner kirkja* 1354, *Foxenn wog* 1559, *Stoer Foesens Sædegaard* 1723 usw. – 2) Fosna, Fosen, Lille Fosen, alter Name von einer der drei Inseln, auf denen Kristiansund [33] gebaut ist, *Fosnen a Nordmør* 1354, *Fozen* 1520, *Lille Fosen* ca. 1590 usw.<sup>38</sup>, – 3) Fosenøy [*fo`snøynæ*], Dat. [*på fo`sne*] in Lindås hd./Hord.; – 4) Fosn in Karmøy hd./Rog.; die Ableitung von anord. *fólgsn* “Versteck”, zu *\*felhan* “verstecken”, die für 1) auf den guten Hafen von Storfosna bezogen wird, dürfte auch für die übrigen zutreffen.

**Fräkne (härad)** in Bohuslän [*frækne*, *fræğnə*, *fræηnə*], *j Friknum* 1317, 1420, *y Freghne* 1526 usw., seit alters Distriktnamen. Nach der Parallele anord. *fríkn* unter den “eyja heiti” der SnE. scheint es sich um einen ursprünglichen Inselnamen zu handeln und dieser Meinung ist auch Hjalmar Lindroth 1918<sup>39</sup>, aber die Deutung als Inselnamen macht Schwierigkeiten. Sicher ist es eine *n*-Ableitung, aber es gibt kaum eine bedeutungsmäßig passende Wurzel. Andererseits paßt Adj. anord. *frekr* “gierig, streng, hart”, das in recht zahlreichen norw. Ortsnamen vorzukommen scheint (*Frekøya*, *Frekasundet*, *Frekhaug* u. a.)<sup>40</sup> recht gut zu einem Fluss- oder Fjordnamen. Lindroth 1939<sup>41</sup> rechnet deshalb mit einem ursprünglichen Fjordnamen *\*Frekn*, *\*Friknir*, auch *\*Frikn* (Name des Ljungskilen) und der Bedeutung “der Harte, Gierige”; es muß aber wohl differenziert werden zwischen einem Fjord- oder Sundnamen *\*Frekn* und einem Einwohnernamen *\*Friknir*<sup>42</sup>, so daß die ältesten Belege auf den Einwohnernamen, die späteren Formen auf den zum Landschaftsnamen gewordenen Fjordnamen zurückzuführen wären.

**Fyn**, anord. *á Fjóni*, *til Fjóns*, Akk. *á Fjón*, Adam von Bremen ca. 1075: *in Fune*, *inter Funem*, *Funis insula*, andere lat. Formen: *Pheonia*, *Feonia*, *Fionia*, *Fiunia*, mnd. *Fune*, *to Fyne*, *vppe Phyne*, dän. Formen: *i Fyun*, *i Fiunæ*, *Fiune* 1241, *i Fywn* 1399, *Fyn* 1412, *Fiun* 1419, *Fiwn*, *Fiøn* 1420, *Fyn* 1425 usw.<sup>43</sup>. Die Deutung ist umstritten, aber einige ältere Etymologien können wohl heute als unhaltbar gelten, so diejenigen von O. Nielsen<sup>44</sup> (< *fæ* + *vin*) und S. Gutenbrunner<sup>45</sup> (< *\*Fīwunī* zu aind. *pīva(n)* “schwellend, fett”, also “die fette, fruchtbare Insel”). Am wahrscheinlichsten ist die Deutung von Kr. Hald<sup>46</sup> als fem. *n*-Ableitung von urgerm. *\*fēhu-* “Vieh”, obwohl J. Kousgård Sørensen im Hinblick auf das Genus im Anord. dagegen opponiert und den Namen mit einer Reihe von mindestens teilweise

<sup>38</sup> S. dazu auch A. O. Johnsen, MM 1940: 135–139.

<sup>39</sup> *Bohusläns härads- och sockennamn*, 1918, S. 18 f.

<sup>40</sup> NG XIII,25; NSL 116.

<sup>41</sup> Hj. Lindroth in *Bohusläns kalender* 1939: 115 ff.

<sup>42</sup> Vgl. OGB XI, S. IX f.; A. Janzén, NoB 58/1970: 16.

<sup>43</sup> S. die älteren Formen bei John Kousgård Sørensen, *Danmarks stednavne* 14, København 1969: 1.

<sup>44</sup> A. a. O. (Anm. 35), S. 182 f.

<sup>45</sup> *Festschrift Hermann Hirt* 2, 1936, S. 464.

<sup>46</sup> *Vore Stednavne*<sup>2</sup>, S. 211.

neutralen Appellativen zusammenstellt, wie schwed. *fjun* [34] “kort, fint og blødt hår eller dun eller luv, støvpartikel, borst, Leontodon”, norw. *fjon*, *fjun* “fnug, enligt strå, støvregn, dun på hagen”, ält. dän. *føn* “dun på plantefrø, fnok usw.”, wohl < \**feuhna-*, verwandt mit *fjúka*. Die Bedeutung wäre “windumbrauster Ort” und der Name wäre wahrscheinlich von Føns (West-Fünen) < 1231 *Fyunnæs* ausgegangen. Demgegenüber macht Th. Andersson<sup>47</sup> wiederum geltend, die Verbindung des Namens einer so großen Insel mit einem speziellen Ort sei unglaublich und das anord. Neutrum könne auf Entstellung beruhen; die Deutung von Fyn sei aber allerdings als vorläufig unsicher zu betrachten.

**Fånö**, an zwei Orten im östlichen Zentralschweden: 1) älterer Name von Blidö in Stockholms skärgård: *Finør* Navigatio ex Dania, *Fanø* 1409, *Ffonö* 1535 usw., – 2) in Löts sn., Trögds hd./Uppl.: *Phanø* 1274. Es ist sehr unsicher, ob hier eine *n*-Ableitung vorliegt; fraglich ist aber auch der Deutungsvorschlag für 2) von H. Ståhl<sup>48</sup>, der das Adj. anord. *fáinn* “gesprenkelt, bunt, farbig” vergleicht (vielleicht nach einer eigenartig gefärbten Felspartie). Andererseits hat Pokorny 792 eine idg. Wurzel \**pē(i)-*, *pī* “weh tun, beschädigen, schmähen”, zu der auch *n*-Bildungen gehören wie lat. *paene* (*pēne*) “beinahe, fast” (ursprünglich Neutrum eines Adj. \**pe-n-is* “beschädigt, mangelhaft”); die Bedeutung wäre in diesem Fall vielleicht “gefährliche Insel”.

**Gavnø**, Insel vor Südwest-Seeland, *Gapnø* 1231, mit Hald<sup>49</sup> als *n*-Ableitung zu adän. *gap*, neudän. *gab* “Schlund, Öffnung” aufzufassen; vgl. *Karlsgeb* als Name des schmalen Sunds zwischen der Südostspitze von Gavnø und dem seeländischen Festland.

**Halsna, Halsne, Halsnøy**, mehrfach in Westnorwegen: 1) Halsne, Hof in Fister/Rog., ursprünglich Name der Insel Helsnøy: *Halsen*, *Halssne*, *Høllsnæ*, *Halsne*, *Halse*, *Hasne* 16. Jh., *Holsnø*, *Halsnø* 1563, *Halssnøen* 1602, ursprünglich *Halsna*, obl. \**Hølsnu*, – 2) Halsnøy, Halsnøykloster in Fjelberg/Hord. [*hås`nøyo*] oder auch [*klø`ssster*], *i Halsnu* 1307 usw., *i Haulsnu* 1308 usw., *i Houlsnu* 1315, *i Holsnu* 1422 u. ö., *i Hosnu* 1308, *i Holsne* 1466, *Halsnøy* 1392, *Holzno*, *Holsnø* 1452, noch 1530 *Halsne*, 1538 *Halsne klost(h)er*, ursprünglich ebenfalls *Halsna*, Gen. *Hølsnu*, – 3) Halsnøya [*hå̀l`snøynæ*] in Alversund/Hord.: *i Holsnu* ca. 1360, *i Hausnunne* 1427, *i Hosnu* 1427, *i Halsønne* 1427 usw., – 4) Halsnøya in Masfjorden/Hord. [*hå̀lsøyne*]: *Holsne* 1567, *Halsnøen* 1667. Die Namen sind deutlich schwache fem. *n*-Ableitungen zu *hals* (NG XI, 85 zieht allerdings teilweise auch [35] starkes \**Hølsn*, Gen. *Halsnar* in Betracht), das in Inselnamen “Øer, delte i to Dele, der forenes ved en Hals, enten en Sænkning i Øens Høide eller en Sammen-

<sup>47</sup> NoB 67/1979: 141 f.

<sup>48</sup> *En bok om Trögds*, zit. von Nils-Gustaf Stahre, *Ortnamn i Stockholms skärgård*, Stockholm 1986, S. 47.

<sup>49</sup> NoB 59/1971: 71–84.

knibning af dens Bredde” bezeichnet. In Anbetracht der Häufigkeit des Namens ist ein Appellativ zu erwägen.

**Hernar** in Øygarden hd./Hord. [hæd`lane] Pl. für die Inselgruppe, [hæd`nøyæ] Sg. für die Hauptinsel, anord. *Hernar* (jedoch in SnE. Sg. *Hern*, Gen. *Hernar*), *Henne*, *Hennæ*, *Hennwm* 16. Jh., *Hennie* 1563, *Henne* 1567 usw., *Hendøe* 1667, *Hendøen* 1723. Der Name wird seit NG XI, 388 f. (M. Olsen) allgemein zu anord. *hjarsi* “Schädel” und *hjarni* “Hirn” gestellt und gehört zur idg. Wurzel \**k̑er-*, *k̑erə-* usw., oft durch *-(e)n*, *-s-*, *-s(e)-n* erweitert, mit der Grundbedeutung “das Oberste am Körper: Kopf, Horn, Gipfel” (Pokorny 574 ff.), zu der möglicherweise auch *Hennøya*, *Hennøystrenda*/Sogn sowie einige schwed. Namen gehören<sup>50</sup>, so *Härnön* (im Mälaren) < *Hernø* 1342, *Hiernø* 1404, mehrere *Härnem* < *Härn-hem* und wohl auch *Härnösand* auf der Insel *Härnön/Ång.*, ferner mit Brechung *Jernberg*/Östergötl. < *Hiærnabærghum* 1405 = *Jernberg*/Seel. < *Hyærnæbyærghæ*, *-bierghæ*. Wie diese gebrochenen Formen zeigen, ist wohl von Vokal *-e-* auszugehen, also \**Her-n-ō*, aber das Fehlen der Brechung ist doch auffällig und fordert vielleicht ein ursprüngliches \**Harniō*, \**Harzniō*<sup>51</sup>.

**Hinn(øya)** in Nordl.-Troms., Norwegens größte Insel [hin<sub>3</sub>n<sub>3</sub>`øya], älter [hin<sub>3</sub>`n<sub>3</sub>a], anord. *Hinn*, *Hin*, *Hín*, *Hyn*<sup>52</sup>, dazu der Hofname *Hennes* < *Hinnarnes* ca. 1430. Unsicher ist, wieweit ein paar anklingende Hofnamen hierher gehören: *Hinna* in Stavanger/Rog. [hin`na] < *Hindenn* 1563 (NSL 154), *Hindnes* in Lindås/Hord. < *Hjnnaness* 1519 (ebd. und NG XI, 404). Die ältere Deutung von S. Bugge (NG XVI, 355) aus Verwandtschaft mit got. *hinþan* “fangen”, danach “Insel, wo man (guten) Fang macht”, kann als überholt gelten<sup>53</sup>, seit Oddvar Nes<sup>54</sup> *n*-Ableitung zu germ. \**hī-*, idg. \*(*s*)*k̑ēi-*, \*(*s*)*k̑ēis-* “schneiden, trennen, scheiden” (vgl. Pokorny 919 ff.) nachgewiesen hat. Dabei bestehen zwei Ableitungsmöglichkeiten: 1) ursprüngliches *Hinn* < germ. \**hiznō* älter \**hisnō*, mit *nō*-Suffix zu \*(*s*)*k̑ēis-* (vielleicht als Partizip “zerrissen”), – 2) ursprüngliches *Hin* < \**Hinō* als *n*-Erweiterung \**sk̑ēi-* > \*(*s*)*k̑ēin*. Die erste Möglichkeit ist zu bevor- [36] zugen, eine Bedeutung “die Gespaltene, Zerschnittene” paßt lt. NSL gut zu den topographischen Verhältnissen<sup>55</sup>.

**Järknön** in Bråviken/Östergötl., *Jercknöö* 1543, ist nicht sicher eine *n*-Ableitung, jedenfalls ist es keine primäre, da es entweder Zusammensetzung von Adj. aschwed.

<sup>50</sup> S. Hj. Lindroth, NoB 3/1915: 64 f.

<sup>51</sup> E. Hellquist, *Etymologisk ordbok* (unter Härnösand) und Lindroth, a. a. O. scheinen darin allerdings kein Problem zu sehen.

<sup>52</sup> Vgl. K. Rygh, NG XVI, 355.

<sup>53</sup> Durch nichts stützen läßt sich auch Kemp Malones (Ísl. Tunga 6/1965: 82–85) Identifikation mit dem anord. Inselnamen *Qmð*.

<sup>54</sup> MM 1974: 59–62.

<sup>55</sup> Nes' Etymologie wird auch von Inge Særheim gestützt in *Som det stiger. Landheving og namnetolkning* in: Frá haug ok heiðni 9, Stavanger 1983.

\**iarkn* “ljus, klar, glänsande” + -ö oder eine Substantivierung des gleichen Adjektivs, also aschwed. \**Iarkna* ist<sup>56</sup>.

(**Koxna(n)**, kleine Insel in Åland, kann nicht als Namenbildung auf -n betrachtet werden, da es direkt auf ein ostschwed. dialektales Appellativ *kåksn(a)* “Landestelle für Boote” zurückgehen dürfte<sup>57</sup>. Stahre, demzufolge die Insel keinen Hafenplatz aufweist, möchte den Namen allerdings zum Verb *koxa* “sehen, schauen” stellen und auf Zeichen für die Schifffahrt beziehen.)

\***Laghn** ist als Inselname mit *n*-Ableitung sehr unsicher. Hellquist<sup>58</sup> stellt allerdings das schwed. *Lagnö*, das im Mälargebiet und in Stockholms skärgård vorkommt, zu diesen Bildungen, aber es handelt sich hier (mit Lindroth und Stahre<sup>59</sup>) eher um eine Zusammensetzung mit *lagn* n., *lagna* f. “eine Anzahl gleichzeitig ausgelegter und miteinander verbundener Fischnetze, Stelle, wo man Netze auslegt”. Ebenso unsicher ist J. V. Svenssons<sup>60</sup> These eines zu einem alten Namen des Store Bælt \**Lqghr*, \**Laghr* gebildeten Namens von Langeland: \**Laghn*, zu Plinius’ *Lagnus*, hätte teils die Form *Lavend* (so 1397), teils in der Zusammensetzung \**Laghnland* den späteren Namen *Langeland* (der aber in Wirklichkeit schon Ende des 9. Jh.s als *Langaland* belegt ist) ergeben.

**Losna** in Solund hd./Sogn o. Fj. [*los`na*], *Losno* ca. 1360, *i Losno* ca. 1391, *i Losnu* 1423, *i Løsnu* 1441, anord. *Losna* f., möglicherweise aus älterem \**Losn*, anscheinend derselbe Name wie *Losna* als Bezeichnung einer Erweiterung des Gudbrandsdalslägen. A. Kjær (NG XII, 197), NSL 208 f. und J. Sverdrup<sup>61</sup> stellen die Namen zu Adj. *laus* “lose”, Sb. *los* “Lösung, Auflösung”, Vb. *lose* “lösen” und *losna* “lose werden”, auch dial. *lose* m. “løst liggende Masse, noget [37] som truer med at falle ut eller ned”, also idg. \**leu-s-* “abschneiden, trennen, loslösen” (Pokorny 681 f.), wobei NSL das Namenmotiv auf die Trennung von Losna von der Insel Sula durch einen ein paar hundert Meter breiten Sund bezieht. Möglich ist aber auch die Bedeutung “die Glänzende, Helle” und damit die Ableitung von idg. \**leuk-* “leuchten, licht” (Pokorny 687 ff.), wie sie einige schwedische Forscher vorgeschlagen haben: I. Lundahl<sup>62</sup> vergleicht mit dem schwed. Flußnamen *Ljusnan* (urspr. *Lusn*) sowohl den See- wie den Inselnamen und rechnet mit einem Adjektiv urgerm. \**luhsn-*, idg. \**luksnos* “hell, glänzend”; bedeutungsmäßig würden Inselnamen wie

<sup>56</sup> Vgl. Th. Andersson u. a. in NoB 60/1972: 15, wo auf Sigurd Fries verwiesen wird.

<sup>57</sup> Vgl. Nils-Gustaf Stahre, *Stångskäret, Kåksna och Kummelberget. Studier över ortnamn från Stockholms skärgård*, Lund 1952, bes. S. 77; Lennart Elmevik, a. a. O. (Anm. 19), auch Lars Hellberg, a. a. O. (Anm. 6), S. 212.

<sup>58</sup> *Etymologisk Ordbok* 1297.

<sup>59</sup> Hjalmar Lindroth, *Våra ortnamn och vad de lära oss*, 1923, S. 107; Nils-Gustaf Stahre, a. a. O. (Anm. 48), S. 155.

<sup>60</sup> NoB 9/1921: 95 ff.

<sup>61</sup> MM 1910: 145.

<sup>62</sup> NoB 38/1950: 43.

schwed. *Lysön*, norw. *Lysøen* entsprechen. E. Harding<sup>63</sup> denkt an eine Grundlage in zwei suffixablautenden s-Stämmen \**luhisno* (> *Lusn*) und \**lohasno* (> *Losn*-). Die Annahme einer speziellen *sn*-Ableitung, wie sie Elmevik<sup>64</sup> andeutet, scheint in beiden Fällen nicht zwingend.

**Lyngør** [*lyŋ`ŋer*], Hof und Leuchtturm in Tvedestrand/A-Agd., anord. *Limgarðssiða*, *Lungarðssiða*, *Lungbarðssiða*; *Ytre og Indre Løngøen* 1670, 1723. Sicher verfehlt ist A. B. Larsens Deutung als "Reisigzaun" (NG VIII, 35), überzeugender diejenige von M. Olsen<sup>65</sup>. Danach geht der Name von zwei Inseln \**Lukn*, \**Lykn*, heute *Løktene*, die den Sund abschließen, aus (zu *lúka* "schließen"); die daraus gebildete Zusammensetzung mit *-garðr* "Zaun" bezeichnete die ganze Inselgruppe, die Zusammensetzung mit *-síða* schließlich eine ganze Küstenstrecke, lt. Asgaut Steinnes<sup>66</sup> die ganze Strecke von Askeyjarsund bis Portør. Jetzt ist der Name *Lyngør* auf die größte Insel beschränkt.

**Masnedø**, Insel zwischen Seeland und Falster, Saxo Grammaticus *Masnet(a)*, 1231 *Masneth*, seit dem 17. Jh. mit dem Zusatz *-ø*. Kr. Hald<sup>67</sup> geht von einem Inselnamen \**Masn* aus, der dann mit adän. *ēth* "Übergang zwischen Gewässern (wo man das Boot hinüber trägt)", hier vielleicht mit einer allgemeineren Bedeutung "Überfahrtstelle" zusammengesetzt wurde (die Insel liegt an einer alten Überfahrtstelle nach Falster, heute mit Straßen- und Eisenbahnbrücke). \**Masn* ist nicht sicher gedeutet, es muß aber nahe verwandt sein mit norw. See- und Flußnamen *Mesna*, die jedoch auch nicht sicher gedeutet sind<sup>68</sup>. DSL I, 82 denkt an eine Bedeutung "den knudrede", also mit unebener Oberfläche oder zerklüfteten Ufern; [38] vgl. adän. *mase* "zerdrücken", ndän. "sich abmühen" (von einer schwierigen Stelle?).

**Mikilnefna**, Insel im Breiðafjörður/Ís, *Mikilnafna* ca. 1274, 1601, *Mikilnefna* 1702. Þórhallur Vilmundarson<sup>69</sup> rechnet mit der Möglichkeit eines Noanomens, doch ist kaum einzusehen, wieso gerade diese Insel unter vielen der Umgebung tabu gewesen sein soll. Am ehesten gehört das zweite Glied des Namens zu einem mit *nafn* "Name" homophonen Element, das von M. Tveitane<sup>70</sup> anhand von zwei Ortsnamen *Namn*, *Namne* in Jämtland sowie einiger Namen in Norwegen (so *Nøkkeland/Østf.* < *Myklanamn*) herausgearbeitet und mit der Bedeutung "etwas Hervorstechendes" (zur Wurzel \**nef-* in isl. *nef* "Nase" usw.) versehen wurde. Obwohl es sich dabei um keine Inselnamen handelt, paßt die Bedeutung ebenso gut wie auch die ältesten Belege; die heutige Form wäre dann durch Einfluß von *nefna* f. "Geringfü-

<sup>63</sup> NoB 39/1951: 139–141.

<sup>64</sup> A. a. O. (Anm. 19), S. 152.

<sup>65</sup> *Arendal fra fortid til nutid*, S. 70–77, zit. in NSL 211.

<sup>66</sup> MM 1964: 31 f.

<sup>67</sup> *Vore Stednavne*<sup>2</sup>, S. 209; NoB 59/1971: 71–84.

<sup>68</sup> Vgl. NSL 220.

<sup>69</sup> *Grímnir* 2/1983: 111 f.

<sup>70</sup> NoB 73/1985: 29–41.

gigkeit“ entstanden; vgl. auch *Nämdö*. Allerdings müßte der isl. Name auf die Übertragung eines Appellativs nach Island zurückgehen.

**Mjörn**, Insel zwischen Tjörn und Orust in Bohuslän, *Miorn* 1388. Der Name wird zwar noch in der 3. Auflage von Hellquists Wörterbuch als “unerklärt” bezeichnet, doch liegen bereits mehrere Deutungsversuche vor. Die Herleitung Lindroths und Lidéns<sup>71</sup> aus \**maiurara* = Erweiterung von \**maju-* “schmal, zusammengedrängt” dürfte allerdings obsolet sein. Viel eher ist an eine Reihe anklingender Gewässer- und Inselnamen in Schweden, Dänemark und vor allem im östlichen Norwegen zu denken, wo schon M. Olsen<sup>72</sup> Verwandtschaft mit Ablautsverhältnis zwischen *Moss* (ursprünglich Flußname), *Mjær* (Seename bei Moss) und dem Seenamen *Mjøsa* festgestellt hat. NSL stellt diese Namen teils zu einer Wurzel \**mer-* “teilen, aufsplintern”, teils zu \**mer-* “glitzern, scheinen”, doch dürfte es sich empfehlen, mit L. Moberg<sup>73</sup> alle einschlägigen Namen zu einer einheitlichen Wurzel \**mer-* “aufreiben, reiben” (Pokorny 735 f.), u. a. mit aisl. *merja* “schlagen, zerstoßen”, und einer daraus entstandenen einheitlichen Bedeutung “Kies, Sand, Steine” zu stellen. Dadurch ergibt sich folgende Reihe: *Mjörn* (Insel) < *Mjorn* < *Mer-n-u*; *Mjörn* (See in Västergötl., mit -n als Artikel) < *Mior*, *Miör* < *Mer-u*; *Mjær* < *Mer-z-a*; *Mjøsa* < *Miors*, *Miørs* < *Mer-s-u*; *Mern* (Gemeinde auf Seeland) < 13. Jh. *Mærn* < *Mer-n-a*; *Merløse* (Bezirk auf Seeland) < 13. Jh. *Myærløse*-, *Miarløsaæheret*; *Moss* < *Mors* < *Mur-s*; *Mors* (Insel in Dänemark) < \**Mur-s-*. [39]

**Møn**, Insel in Dänemark, *Møn* 1135, 1231, in anderen adän. Quellen *Møøen*, Adam von Bremen *Moyland* (= *Mø-*), könnte identisch sein mit dial. *møn* “Dachrücken” (anord. *mónir*) mit Bezug auf Møns Klint<sup>74</sup>, ist aber möglicherweise auch eine *n*-Ableitung zu *mo* “eine Bodenart, Kreide, Mergel”<sup>75</sup>. Dabei rechnet Hald mit der Möglichkeit eines Zwischenvokals, DSL rekonstruiert ein urnord. \**Mōwina* (: \**mōwa*), doch käme wohl auch \**Mō-ni* in Betracht. Eine frühere Deutung \**Mō-vin* ist sprachlich nicht ausgeschlossen, aber wegen der allgemeinen Verbreitung der *vin*-Namen ganz unwahrscheinlich.

**Nämdö**, Insel in Stockholms skärgård, *Neffø* 13. Jh. (Navigatio ex Dania), *Nempna* 1476, *Nempnö* 1484, *Nemdö* 1539. Dieser Name ist besonders von Stahre<sup>76</sup> behandelt worden, der den ältesten Beleg als Verschrieb für *Nefnö* betrachtet und die Unzulänglichkeit verschiedener älterer Deutungen hervorhebt (Hesselmanns Zusammenstellung mit einem Hofnamen *Nimdh* “beteshage, lövhage, lund”, A. Janssons Rückführung auf *nämnd* “samling valda män med myndighet att skipa rätt” und E. Hjärnes Herleitung aus Vb. aschwed. *næmpna* “utbjuda, utkalla”, also “ön dit le-

<sup>71</sup> S. Hj. Lindroth, *Kust- och skärgårdsnamn i Göteborg och Bohus län* 1, 1922.

<sup>72</sup> NK 5: 39 mit Hinweis auf S. Bugge.

<sup>73</sup> NoB 51/1973: 90–94; vgl. auch Hald, *Vore Stednavne*<sup>2</sup>, S. 213, 215.

<sup>74</sup> So lt. Knud B. Jensen, NoB 48/1960: 173.

<sup>75</sup> S. K. Hald, *Vore Stednavne*<sup>2</sup>, S. 210 f., NoB 59/1971: 71–84; DSL I, 84.

<sup>76</sup> S. Nils-Gustaf Stahre, a. a. O. (Anm. 48), S. 51 ff.

dungsflottan utbjudes till samling”). Bei sekundärem Charakter von *d* und *-ö* liegt sicher eine *n*-Ableitung zu aschwed. *næf* “Schnabel, Schnauze, Nase”, also eine parallele Bildung zu isl. *Mikilnafna/-nefna* (s. o.) vor.

**Ogn(øy)**, Insel [ogn`øy] und Hof [ogn] in Bokn/Rog., *Offnen, Offne* 1534, *Ogneø* 1626, *Ougnøe* 1723, anord. \**Ógn*, dasselbe Wort wie *ógn* “Schrecken”, aber vielleicht unabhängig von diesem gebildet zu *ægja* “erschrecken, bedrohen”, also “die Schreckeinjagende”<sup>77</sup>. Zur Bildungsweise vgl. im besonderen *Sókn* : *sækja* (s. u.).

**Oknö(n)**, Insel im Mälaren bei Trögd, *Vkn* 1412, entweder zu aschwed. *ok, uk* “jugum, Anhöhe”<sup>78</sup> oder zu einem Verb \**oka, \*uka* “sich vermehren, schwellen”, im Ablaut zu *auka*, wie es von L. Elmevik<sup>79</sup> in See- und Flußnamen herausgearbeitet wurde (idg. \**auēg-*, \**uōg-*, \**aug-*, \**ug-* “vermehren, zunehmen”, s. Pokorny 84 f.).

**Ornö**, Insel in Stockholms skärgård, *Ornæ* 13. Jh. (Navigatio ex Dania), *Ornøø* 1476, 1485, mit großer Wahrscheinlichkeit eine *n*-Ableitung, da *-ö* erst relativ [40] spät auftritt und eine Zusammenstellung mit *horn* unter Annahme von *h*-Schwund<sup>80</sup> mangels Belegen mit *h*- ungläubhaft ist. Die Herleitung in Svensk Uppslagsbok aus *or* “steiniges Terrain” (awestn. *urð*, aschwed. *orþ*, auch gotl. *ord, ård*)<sup>81</sup> ist sprachlich möglich, stößt aber lt. L. Moberg<sup>82</sup> auf sachliche Schwierigkeiten. Moberg selbst weist auf *Varnö* als Name des südlichen Teils von Ornö hin und vergleicht ein nord. \**ōr* “Schutz, Verteidigung” (mit verwandten Wörtern) < germ. \**wōr-* in ahd. *wuori* “Damm” (idg. Wurzel \**uer-*, *ueru-*, *uru* “verschließen, bedecken, schützen, retten”, Pokorny 1160 ff.) sowie aschwed. *orun, oran* “fejd, blodshämnd”. Eine von Moberg erwogene Zusammensetzung mit dem letzteren ist sprachlich und sachlich fraglich, wahrscheinlicher die von ihm ebenfalls erwogene Herleitung aus einem ursprünglichen Simplex \**Orn* f. mit primär namenbildendem *n* zu *or* “Schutz (gegen das offene Meer)”.

(**Oxnö**, zwei Inseln in Stockholms skärgård, *Yxnö*, Insel in Bråviken, enthalten keine *n*-Ableitung, sondern Gen. Pl. aschwed. *yxna (uxna)* oder auch *n* als Stammbildungselement von *oxe* “Ochse”).

(**Rissne**, runenschwed. *i risnü*, später *Risnø, Risenø*, ist keine *n*-Ableitung, sondern eine Zusammensetzung von Adj. \**hrísinn* “småskogig, risig” und *-ö*<sup>83</sup>.)

**Sjernerøy** [šyd`dnarøyadne], Insel mit Inselgruppe in Finnøy hd./Rog., *i Siorn* 1361, 1454, *i Syorn* 1380, *Siannar kirkja* ca. 1280, *Sianar sokn* 1390, *Siærne*

<sup>77</sup> Vgl. P. Hovda, KLN 12 (1967): 236 f. sowie NG X, 61, wo ein Flußname *Ogn(a)* auf dieselbe Weise erklärt wird. Auch NSL 241 rechnet mit einem primären Inselnamen.

<sup>78</sup> So lt. G. Franzén, NK 5: 161 f.

<sup>79</sup> NoB 55/1967: 173–185.

<sup>80</sup> Vgl. Nils-Gustaf Stahre, a. a. O. (Anm. 48), S. 60 f., auch K. Calissendorff, NoB 52/1964: 107.

<sup>81</sup> Vgl. auch schwed. dial. *ora* “tät och stenig skogsbacke, stenig vild mark, stor skog”.

<sup>82</sup> OUA 1990: 19–22.

<sup>83</sup> Vgl. O. von Friesen, NoB 18/1930: 100.



*skipreida* 1409, *Siarnarøy* 1447, *i Siernærøya* 1478 usw. Wie die Belege zeigen, ist von einem anord. *Sjorn*, Gen. *Sjarnar* auszugehen. NG X (1915), 303 denkt an Zusammenhang mit schwed. *Siarö*/Uppl. < \**Sæ-arn-* "kleine Insel mit See", was nicht zu den sachlichen Gegebenheiten auf der Hauptinsel paßt und sprachlich insofern fraglich ist, als *-arn* bisher in Norwegen kaum sicher nachgewiesen ist. M. Olsen<sup>84</sup> hält zwar an *-arn* fest, stellt aber das 1. Glied zum Zahlwort 7: urspr. \**Siaurn* < \**Sebun-arin* "Siebeninsel", weil in der Gruppe sieben bewohnte Inseln seien. P. Hovda<sup>85</sup> erwägt Zusammenhang mit germ. \**ser-* "strömen" (\**Ser-nō* "øya med straumen"), aber auch mit anord. *serða* "beschlafen", während er sich sechs Jahre später<sup>86</sup> ganz für die zweite Möglichkeit entscheidet, weil auf Sjarnarøy Phallossteine als Zeugen eines Vegetationskults gefunden worden seien. Dies wird von E. Vågslid an gleicher Stelle abgelehnt, der stattdessen eine völlig [41] abwegige Etymologie vorschlägt: \**sý* "Schiff" + \**orn-arnar* zu Adj. *orr* "großzügig" ("gjev mild stad, vel særleg om fiskestad ved ei øy der dei hadde bygd båtar"). Demgegenüber greift Særheim<sup>87</sup> wieder auf \**ser-* "fließen, strömen" zurück, das in zahlreichen idg. Gewässernamen vorkommt<sup>88</sup>. Das dürfte zweifellos richtig sein, obwohl \**ser-* sonst germ. nicht belegt zu sein scheint (vgl. Pokorny 909 f.).

**Sokn** kommt in folgenden zwei Beispielen vor: 1) Sokn [*sokʎn*] in Rennesøy hd./Rog., anord. in *Sóknarsund*; *Soken* 1520, *Sogen*, *Saaken* 1563, *Sonck*, *Sogen* 16. Jh., *Sougenn* 1602 usw., – 2) Stora/Lilla Socknan [*å*] in Vätte hd./Bohusl., *Sockna* 1862 (Abschrift eines Originals von 1825). Es ist das gleiche Wort, das auch in (norw.) Flußnamen erscheint und formal identisch ist mit anord. *sókn* f. "Suchen, Angriff, Streit" usw., zu *sækja* "suchen, sich an jd. wenden, hingehen, angreifen, überwinden". Der Name bezieht sich auf Wetter und Wind ausgesetzte Lage und/oder starke Strömung<sup>89</sup>.

**Solna**, an mehreren Orten in der Umgebung von Stockholm: 1) Solna [*såʎna*], Vorortsgemeinde von Stockholm, ursprüngliche Insel, *Solnø* 1305, – 2) Solna auf der Insel Möja in Stockholms skärgård [*å*], *Solna* 1747, *Solna qvarn* 1770 ff. usw., – 3) Solna [*å*] in Knutby sn./Uppl., Name eines Kätnerhauses, – 4) Sollenkroka [*å*] auf Vindö in Stockholms skärgård, dazu Sollenkroka ö, *Sone-* 1535, *Solne-* 1538, *Sonne-* 1544, *Solne-* 1557, *Solen-* 1636, *Sollen-* 1686, *Solne-* 1695, *Såln-* 1740, *Sålen-* 1758, *Sollen-* 1764, *Sånnkrokön* 1897, *Sångkroka* 1932. Der Name wurde früher gewöhnlich als *n*-Ableitung von *sol* "Sonne" aufgefaßt<sup>90</sup>, doch verträgt sich

<sup>84</sup> NoB 4/1916: 61–63.

<sup>85</sup> *Til norske øynamn*, in: Det Norske Videnskapsakademi, Årbok 1972: 10–19.

<sup>86</sup> NoB 66/1978: 66.

<sup>87</sup> *Frá haug ok heiðni* 4, 1982, zit. in NoB 71/1983: 175.

<sup>88</sup> Vgl. Hans Krahe, *Unsere ältesten Flußnamen*, Wiesbaden 1964, S. 40 f.

<sup>89</sup> Vgl. P. Hovda, NoB 59/1971: 138: "Sókn er låg og verhard og i Sóknarsund er det jamt rivande straum".

<sup>90</sup> Vgl. E. Hellquist, *Etymologisk Ordbok* 1026, der *Solö*/Sörml. und norw. *Solør* vergleicht; *Svensk Uppslagsbok* 26: 996; G. Franzén, NK 5: 161 f.

ein Ansatz \**Sōln* nicht mit der heute durchgängigen Aussprache *å*. Eine Alternative für 1) bietet J. Sahlgren<sup>91</sup>, der eine ursprüngliche Zusammensetzung \**Sollna-ö* zu einem Einwohnernamen \**sollar*, Gen. *sollna*, zu dial. *soll* “blandning av bröd och mjölk; hoprörd blandning av flytande och fasta livsmedel; röra”, als topographischer Begriff “sumpfiges Gelände”, postuliert. Stahre<sup>92</sup> geht für 2) – 4) von einem Stamm *saul-*, *sul-* in *söla* “beschmutzen” und *solkig* “verschmutzt”, also mit der Bedeutung “schlammig, sumpfig”, aus und rechnet für 2) und 4) mit einem ursprünglichen *Suln-* (1) und 3) behandelt er nicht näher). Es [42] kann wohl allgemein von einer *n*-Bildung \**Suln* oder \**Solln* mit der Bedeutung “Sumpf” ausgegangen werden.

**Strynø, Strøno**, in zwei Beispielen: 1) Strynø [*stry:n*], Insel in Sunds hd., Svendborg amt: *Strun* 13. Jh. (Kong Valdemars Jordebog), *Stryn* 1480, *Strøn* 1448–81, *Stryen* 1523–24 usw., *Stryen* Ø, adän. *Strÿn* < \**Striün*, – 2) Strøno [*strø:ˈno*], Insel in Os hd./Hord., *Striona* 1427, i *Strøne* (Dat. Sg.) 1519, *Strønnenn* 1563, *Stor Strønne*, *Sørstrønne* 1668 usw., mit Parallelen in mehreren anderen norw. Ortsnamen, z. B. im Distriktnamen *Stryn*. Früher wurden die beiden Namen gewöhnlich zu ae. *strēōn* “Gewinn” (ebenso wie auch *Strjónsey* > *Stronsay* auf den Orkneys) gestellt und (wie u. a. auch der nordnorwegische Bergname *Strøn(n)a*) gedeutet als “Stelle (Insel usw.), wo guter Fang gemacht wird”<sup>93</sup>. Dagegen schlug schon O. Nielsen<sup>94</sup> eine Herleitung des dän. Namens aus idg. \**sreu-* “strömen, fließen” (Pokorny 1003) vor, und diese Deutung darf nach dem eindeutigen Nachweis von O. Nes<sup>95</sup> als gesichert gelten<sup>96</sup>; vgl. auch noch das mehrfach, besonders in Flußnamen bezeugte schwed. *Strö*<sup>97</sup>.

\***Surn** an mehreren Orten in Norwegen in Zusammensetzung mit -øy: 1) Sunnøya in Os hd./Hord. [*syˈdnøyo*], *Surnøy* ca. 1360, *Suennøenn* 1563, *Sundøen* 1610 usw., – 2) Surnøya an zwei Orten in Vikna hd./N-Tr., lt. NG XV, 365 gleicher Name wie 1), aber ohne Aussprache und ältere Belege, – 3) Surnøya in Træna hd./Nordl., genauere Angaben fehlen. Die wichtigsten Herleitungsmöglichkeiten nennt M. Olsen, NG XI, 211: abgesehen von O. Ryghs Annahme eines ursprünglichen \**Surðn*<sup>98</sup> die Ableitung aus mit dem Vb. *surla* “rieseln, murmeln” verwandtem *Surn* (S. Bugge) und aus Adj. *súrr* “sauer”, auch von “Jord, som er raa, skarp, fuld av skarpe Vædsker” (A. Kjør). Letzteres könnte für die niedrige und sumpfige Insel Nr. 1)

<sup>91</sup> OUÅ 1961: 22.

<sup>92</sup> A. a. O. (Anm. 57), S. 116 f.

<sup>93</sup> S. S. Bugge und M. Olsen in NG XI, 210; XVI, 410; K. Hald, *Vore Stednavne*<sup>2</sup>, S. 210; J. Kousgård Sørensen, *Danmarks Stednavne* 13, København 1958, S. 62.

<sup>94</sup> *Bidrag til Fortolkning af danske Stednavne*, 1881–87, S. 178. Auch Aage Houken, *Håndbog i danske stednavne*, København 1956, möchte diese Deutung eher bevorzugen.

<sup>95</sup> MM 1970: 1–25.

<sup>96</sup> S. auch NSL 302; DSL III, 125.

<sup>97</sup> S. Th. Andersson, NoB 60/1972: 15 f.

<sup>98</sup> Vgl. O. Rygh, *Norske Elvenavne*, 1904, S. 252.

zutreffen<sup>99</sup>, über 2) und 3) sind die Angaben zu spärlich. Jedenfalls aber wäre für alle drei Namen auch Zugehörigkeit zur Wurzel \**ser-* “fließen” zu erwägen<sup>100</sup>. [43]

**Svartnö**, kleine Insel westlich von Furusund in Stockholms skärgård, die lt. Stahre<sup>101</sup> mit Eknö zusammengewachsen ist. Genauere Angaben über den Namen fehlen, doch ist das *-n* vermutlich durch Einfluß von *Eknö* zu erklären.

**Sviðnur**, Insel mit Hof, jetzt Wüstung im Breiðafjörður/ÍS, *Sviðnur* in Jarðabók Árna Magnússonar og Páls Vídalíns 1702–12. Weitere ältere Belege sind mir nicht bekannt, doch muß der Name wohl entweder auf aisl. *sviða* “Speer” (lt. Blöndal heute noch poet.) oder auf *sviða*, das lt. Blöndal nisl. in der Bedeutung “abgebrannte Landstrecke” vorkommt, zurückgehen; allenfalls wäre auch noch nisl. *svið* “Fiskegrund” in Betracht zu ziehen. *-n* dürfte durch Einfluß des benachbarten *Svefn-eyjar* zu erklären sein.

**Tjörn**, Insel in Bohuslän, anord. *Þjórn*, Gen. *Þjórnar*. Früher wurden Namen dieser Wurzel (auch norw. *Tjore*, schwed. *Tjurbo* u. dgl.) gewöhnlich zum Tiernamen anord. *þjórr* “Stier” gestellt, meist unter Annahme einer übertragenen Bedeutung “Berg, Anhöhe”<sup>102</sup>. Seit Hjalmar Lindroths Aufsatz “Namnet Tjörn och därmed sammanhängande namn”<sup>103</sup> ist jedoch die Herleitung aus einem \**þjór-* “bergshöjd” = ae. *þēor* “Geschwulst” allgemein akzeptiert; der Name nimmt vielleicht speziell Bezug auf Tjörne huvud, jedenfalls bedeutet *Tjörn*, in Übereinstimmung mit den topographischen Verhältnissen, “ön med bergshöjderna (eller bergshöjden)”<sup>104</sup>. Zur weiteren Etymologie nimmt Hellquist Verwandtschaft mit lat. \**tūro* “Knorren, Pfropfen” in lat. *obtūrāre* “zustopfen”, griech. *τύλῆ* “Wulst, Kissen” an, während L. Moberg<sup>105</sup> awestn. *þóri* “fettes Fleischstück” und aschwed. *þōra* als Bezeichnung einer Anhöhe vergleicht und ein Ablautsverhältnis germ. \**peuhra*/\**puhra* postuliert (idg. Wurzel \**tēu-*, *təu-*, *teuə-* usw. “schwellen”, s. Pokorny 1080 ff.).

**Træna** [*træ'na*], Insel(gruppe) und Gemeinde in Nordland, *Þriðna* SnE., *af Thridnom* ca. 1430, *Tredenn* 16. Jh., *Treen* ca. 1530, *Treenn* 1567, 1614, nach der heutigen Aussprache mit der ursprünglichen starken Form \**Þriðn*. Der einzige mir bekannte Deutungsvorschlag stammt im wesentlichen von S. Bugge<sup>106</sup>; danach wäre \**Þriðn* eine *n*-Ableitung zu \**þrið* f. “Einheit von drei” und würde sich auf die drei Berggipfel der größten Insel dieser Gruppe beziehen (*þrið* : *þriði* wie *fimt* [44] : *fimti*). Ursprünglich wäre wohl der Sg. von der Hauptinsel, der Pl. von der ganzen

<sup>99</sup> Vgl. auch NSL 305.

<sup>100</sup> Vgl. O. Nes, MM 1970: 3.

<sup>101</sup> A. a. O. (Anm. 57), S. 245.

<sup>102</sup> Vgl. M. Olsen, NG X, 184; XI, 399.

<sup>103</sup> In: Minnesskrift utg. av Filologiska Samfundet i Göteborg 1920: 15–24 (nach einer Anregung von E. Lidén).

<sup>104</sup> Vgl. auch Hj. Lindroth, *Kust- och skärgårdsnamn i Göteborgs och Bohus län* 1, 1922, ferner E. Hellquist, *Etymologisk Ordbok* 1198; V. Ekenvall, OGB VII (1992), S. XXII.

<sup>105</sup> NoB 39/1951: 31.

<sup>106</sup> NG XVI, 161. 408; vgl. auch ANF 20/1904: 349.

Inselgruppe gebraucht worden, während heute der Sg. *Træna* immer die ganze Gruppe bezeichnet. Zur Bedeutung vergleicht Bugge den Namen *Tviberg* auf Nærø. Eine Alternative zu Bugges Vorschlag wäre allenfalls idg. *\*(s)ter-* usw. “starr, steif sein; starrer, fester Gegenstand, bes. Pflanzenstamm oder -stengel usw.” (vgl. Pokorny 1022 ff.); vgl. isl. Adj. *stirðr* und den Inselnamen *Storð*.

**Tustna** [*tus'na*] lt. NSL 324, [*tu'sstna*] lt. NG XIII, 453, ältere Schreibweise lt. NG *Tusteren*; vgl. 1623 *Toester* auf einer holländischen Seekarte. Die Deutung ist mangels älterer Belege unsicher. Die Herleitung von anord. *þúst* f., *þústr* m. “Dreschflgel, Stab” (NG) ist insofern problematisch, als es sich bei diesem Wort um eine Entlehnung aus dem Air. (*súist*) handelt, die wohl erst nach der Produktivitätsperiode des *n*-Suffixes nach dem Nord. kam. Der Versuch von NSL, *-n* aus der Umdeutung vom best. Artikel mask. zum Dativ eines Feminins zu erklären, wirkt kaum überzeugend. Für eine alte *n*-Ableitung bieten sich wohl zwei Anknüpfungspunkte an: entweder anord. Adj. *þurr* “trocken”, wobei die Annahme einer *sn*-Ableitung (vgl. NSL) wohl unnötig ist, da idg. *\*ters-*, *tr̥s-* (Pokorny 1078 f.) direkt zu *tus-* werden konnte (vgl. *Moss* < *Mors*), – oder eine *s*-Erweiterung von idg. *\*tēu-* usw. “schwellen” (Pokorny 1083 f.).

**Vagn-** kommt in mehreren schwed. und norw. Namen vor, doch ist es unsicher, inwiefern es sich um Inselnamen handelt und zu welchem Etymon sie gehören. Vagnhärad (nordöstlich von Nyköping), 1350 *Wanghæradh*, *Waghæærdh*, kann lt. Hellquist<sup>107</sup>, Svensk Uppslagsbok sowie J. V. Svensson<sup>108</sup> einen Insel- oder Flußnamen enthalten; lt. Svensson wäre dieser eine *n*-Ableitung zu einem Gewässernamen *\*WagaR* (den Svensson mit Jordanes' *Vagi fluvius* identifiziert), Hellquist denkt an Ableitung von idg. *\*uogh-* in isl. *veggr*, aschwed. *vægge* “Keil”, lit. *vagis* “dass.”. Nach L. Hellberg<sup>109</sup> geht jedoch *Vagn-* auf aschwed. Gen. Pl. *\*Vāgna* “Buchtbewohner”, zu aschwed. *vagher* “Bucht” mit Bezug auf eine ehemalige Bucht längs der heutigen Trosaån zurück. Weitere einschlägige Namen sind schwed. *Vagn* (Hof in Uppl.), *Vagnaren*, *Vangern* (Seename), *Vagnabäck/Hall.*, *Vagnsunda* (auf Yxlan in Stockholms skärgård), *Vagnsö/Blek.*<sup>110</sup>, vielleicht auch *Vaghensön* 1432, *Vångsöön* 16. Jh. als älterer Name von Skeppsholmen in Stockholm<sup>111</sup>; norw. *Vognill* in Oppdal < anord. *Vagnella*, *Vagnilla*. [45]

**Vanna**, zwei Inseln in Nordnorwegen: 1) in Karlsøy hd./Troms [*va'n<sub>2</sub>n<sub>2</sub>a*], älter nur belegt in Zusammensetzungen *Vannvåg* < 16. Jh. *Wandeuogh*, *Wandewog*, 1614 *Wanduagh*; *Vannereid* < 1567 *Wandereyd*; *Vanstuen* < 1567 *Vandestoffue*, 1610 *Wandstoffue*, – 2) bei Værøy in Lofoten/Nordl. [*va'n<sub>2</sub>n<sub>2</sub>a*]. Von der heutigen Aus-

<sup>107</sup> *Etymologisk Ordbok* 1296 f.

<sup>108</sup> NoB 5/1917: 117 f.

<sup>109</sup> NoB 63/1975: 175.

<sup>110</sup> Vgl. dazu B. Ohlsson, *Blekingskusten mellan Mörrums- och Ronnebyån. Namnhistorisk undersökning*, Lund 1939: 149.

<sup>111</sup> Vgl. jedoch E. Wadstein, NoB 7/1919: 21–24.

sprache aus läßt sich ein anord. \**Vǫrn*, Gen. \**Varnar* erschließen. In NG XVII, 166 bzw. XVI, 352 wird der Name nicht erklärt, doch ist er lt. NSL 334 vielleicht identisch mit Sb. *vǫrn* f. "Verteidigung, Schutz" mit Bezug auf die schützende Lage gegen das offene Meer<sup>112</sup>; vgl. den Inselnamen *Vernd/Tysnes*. Es könnte sich aber auch um eine selbständige *n*-Bildung zur Wurzel idg. \**uer-* "verschließen, bedecken, schützen, abwehren" (Pokorny 1160 ff.) handeln. Außerdem kämen wohl auch andere Wurzeln in Frage, z. B. 2. \**uer-* "erhöhte Stelle" (Pokorny 1151 f.) oder 3. \**uer-* "drehen, biegen" (Pokorny 1152 ff.).

**Ven**, Insel im Öresund, isl. *Hveðn* (mehrmals in älterer und jüngerer Zeit), aschwed. *Hvæthen* 1232, *Huethen* 1332, adän. *Hwæthæn* 13. Jh. (Valdemars Jordebog), *Huædhen* 1357, lt. Hellquist<sup>113</sup> früher zu griech. *pétra* "Fels, Klippe" gestellt (Verweis auf K. F. Johansson), was formal unannehmbar ist, dagegen lt. K. Hald<sup>114</sup> wahrscheinlich zu aschwed. *hvadha* "Schaum", got. *hvapō* "dass." usw., zu idg. \**kuat(h)-* "gären, sauer werden, faulen" (Pokorny 627 f.).

**Vikna** [*vek'na*], Inselgruppe und Gemeinde in N-Tr. (Namdalen), anord. *Vikna* (SnE), 1590 *Wigtenn* usw. Der Name geht von starkem Fem. *Víkn* oder (wegen der heutigen Aussprache) *Vikn* aus und gehört, mit früher Kürzung oder Ablaut, zu *vík* "Bucht"; die Inseln sind in charakteristischer Weise durch Buchten zerschnitten<sup>115</sup>. Das häufige *t* (noch in NG XV!) ist sekundär eingeschoben. Eine entsprechende Bildung *Vikne* kommt auch außerhalb der Inselnamen in Haus/Hord. und V. Gausdal/Oppl. vor.

**Vinna** [*vin'na*], Insel in Sørøysund hd./Finnm., *Stor- og Lill-Vinne* 1744, *Storevin*, *Storvinnen* 1785, *Stor Vinna* 1801, von NSL 345 und NG XVIII, 126 zögernd zu anord. *vinna* "Arbeit" gestellt. NG vergleicht ein *Vinnes* (in Fitjar/Hord. < 1314 *Vinnunes*), "som synes at betyde: Neset som man med Besvær arbeider sig forbi, det veirhaarde Nes", doch kommen auch verschiedene andere Stämme in Betracht, z. B. anord. *viðr* "Wald" oder Adjektiv *viðr* "weit", allenfalls auch *vin* "Weide", doch ist dies aus chronologischen Gründen bei einem so weit nördlich gelegenen Namen eher problematisch. [46]

**Vresen**, Insel östlich von Fyn, *Wrysn* 13. Jh. (Valdemars Jordebog). Es ist von einem adän. \**wris-* auszugehen, das lt. Kr. Hald<sup>116</sup> zu einer *s*-Erweiterung von idg. \**uer-* "drehen" in dän. *vride* "drehen" usw. gehört (Pokorny 1152 ff.), wobei wegen der nahen Verwandtschaft mit ahd. *reisan*, ae. *wrāsn* "Knoten" vielleicht auf ein ursprüngliches Appellativ mit der Bedeutung "den forvredne, den krumme" zu schließen ist.

<sup>112</sup> Vgl. P. Hovda, *Til norske øynamn* (Anm. 85).

<sup>113</sup> *Etymologisk Ordbok* 1329.

<sup>114</sup> NoB 59: 71–84.

<sup>115</sup> Vgl. NSL 342; NG XV, 359.

<sup>116</sup> *Vore Stednavne*<sup>2</sup>, S. 209, NoB 59/1971: 81 f.; vgl. auch DSL III, 150 und V. Christensen/J. Kousgård Sørensen, *Stednavneforskning* 1, København 1972, S. 126 f.

**Abkürzungen**

ANF	Arkiv för nordisk filologi
DSL	Dansk Stednavneleksikon I–III
KLNM	Kulturhistorisk leksikon for nordisk middelalder
MM	Maal og Minne
Navigatio ex Dania	Itinerarium von Dänemark über die Ostsee nach Estland, in Kong Valdemars Jordebog
NG	Norske Gaardnavne
NK	Nordisk Kultur
NoB	Namn og Bygd
NSL	Norsk stadnamnleksikon, 2. Aufl.
OGB	Ortnamnen i Göteborgs och Bohus län
OUÅ	Ortnamnssällskapets i Uppsala Årsskrift
Pokorny	Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch 1, Bern und München 1959
SnE	Snorra-Edda
SNF	Studier i nordisk filologi
A-Agd.	Aust-Agder
Finnm.	Finnmarken
Hord.	Hordaland
Nordl.	Nordland
N-Tr.	Nord-Trøndelag
Oppl.	Oppland
Rog.	Rogaland
Sogn o. Fj.	Sogn og Fjordane
S-Tr.	Sør-Trøndelag [47]
Bohusl.	Bohuslän
Hall.	Halland
Med.	Medelpad
Smål.	Småland
Sörml.	Södermanland
Uppl.	Uppland
Västergötl.	Västergötland
Ång.	Ångermanland
Östergötl.	Östergötland
Seel.	Seeland
ÍS	Island

